

PETFLASH

DAS MAGAZIN VON PET-RECYCLING SCHWEIZ



«Es braucht
Neugierde und
spielerische
Annahmen,
um zu neuen
Erkenntnissen
zu gelangen»

FREDY DINKEL, Projektleiter Carbotech AG

RECYCLING
R-PET gewinnt
immer mehr

RECYCLING
Reparieren
kann auch
Spass machen

INHALT

7

Das Lernangebot ist sehr breit

8

Interview mit Jean-Claude Würmli

10

Recyclingstationen neu auch bei der RhB

12

Reparieren kann Spass machen

15

Edles auf dem Schloss



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Wir sind begeistert! Nicht nur, weil Sie gemeinsam mit uns seit 30 Jahren weltmeisterlich PET-Getränkeflaschen sammeln, sondern weil Sie uns anlässlich unserer Kampagne so viele gute Standorte für neue Sammelstellen gemeldet haben. Jetzt klären wir ab, welche wir baldmöglichst umsetzen können, damit Sie an Ihrem gewünschten Ort in Zukunft Ihre PET-Getränkeflaschen einwerfen können. Zuerst wünsche ich Ihnen nun aber viel Freude beim Erkunden unseres neuen Magazins.

Ihr

Jean-Claude Würmli

Geschäftsführer PET-Recycling Schweiz

4 Trotz Umweltbelastungen einen positiven Blick in die Zukunft bewahren



11

R-PET gewinnt immer mehr

Die umweltfreundliche Sonnenbrille für alle Fälle

14



HERAUSGEBER Verein PRS PET-Recycling Schweiz, Naglerwiesenstrasse 4, 8049 Zürich

Telefon: 044 344 10 80, Fax: 044 344 10 99, E-Mail: info@prs.ch

PROJEKTLEITUNG PET-Recycling Schweiz, Sharon Lehmann **UMSETZUNG** elk - Eric Langner Kommunikation und Denise Lehmann Art Direction **AUTOREN** Eric Langner (el), Elisabeth Moser (em) **LEKTORAT** Barbara Stuppia, Eva Koenig **FOTOGRAFEN** Sven Germann (sg), René Lamb (rl) **DRUCK** Vogt-Schild Druck AG **ÜBERSETZUNG** Syntax Übersetzungen AG

Folgen Sie PET-Recycling Schweiz auch auf:   

Heute beschleunigen für ein besseres Morgen

PETflash: Herr Haas, mit der Initiative «WeActForWater» unterstreicht Danone Waters weltweit sein Nachhaltigkeitsengagement. Was beinhaltet diese Initiative? Frederic Haas: Mit #WeActForWater beschleunigt Danone Waters 2020 sein Engagement, indem wir uns für Wasserschutz und fairen Zugang zu Wasser einsetzen, an einer Welt mit weniger Abfall arbeiten und unseren Impact auf Mensch und Natur weiter gegen null bringen. Ein wichtiger Punkt ist die Erhöhung des R-PET-Anteils bis 2025: in Europa auf 100 Prozent, weltweit auf 50 Prozent. Und bis 2022 werden alle Danone-Wassermarken B-Corp-zertifiziert sein.

Was heisst das für die Schweiz? Wir setzen seit September bei Evian und Volvic in der Schweiz Flaschen aus 100 Prozent recyceltem PET (R-PET) ein.



Frederic Haas

Country Manager, Evian-Volvic Suisse

Zudem sind Evian und Volvic als Marken und Evian-Volvic Suisse als Firma klimaneutral. Doch wir setzen alles daran, unsere Emissionen weiter zu minimieren. Der Rest wird über Partnerschaften mit Livelihoods Carbon Funds und South Pole kompensiert.

Sie haben B Corp erwähnt. Was bedeutet diese Zertifizierung? Es macht mich sehr stolz, dass Evian-Volvic Suisse dieses Jahr ein B-Corp-Unternehmen geworden ist. B Corp ist ein internationales Netzwerk von Firmen, die unternehmerischen Erfolg für sich neu definiert haben und den Aufbau nachhaltiger, ethischer und inklusiver Geschäftsmodelle vorantreiben. Die B-Corp-Zertifizierung wird von der gemeinnützigen Organisation B Lab vergeben. B Corp ist ein anspruchsvolles Label für Firmen, welche die höchsten Sozial-, Umwelt- und Transparenzstandards erfüllen und rechtliche Unternehmensverantwortung übernehmen. Kurz: Statt das beste Unternehmen der Welt zu werden, geht es vielmehr darum, das beste Unternehmen für die Welt zu sein. (el)
evian.ch

PET KOMPAKT

75 Meter hochwertiges Polyestergerüst werden benötigt, um einen einzelnen «Globus» zu sticken – eine neue, ganz besondere Briefmarke der Philatelie Liechtenstein. Wie diese schreibt, möchte sie damit auf das Thema Umweltschutz und insbesondere auf die Rückgewinnung von Wertstoffen aus Abfällen aufmerksam machen. Der Verkaufserlös geht zur Unterstützung des Umweltprojekts «Weltacker Plus». Die PET-Marke wurde von der Stickerei Hämmerle & Vogel im österreichischen Lustenau gefertigt. Ausgangsmaterial waren 3100 PET-Getränkeflaschen, die zu Flakes verarbeitet und gereinigt wurden. Daraus entstanden drei Millionen Meter Faden, die dann in 40'000 Briefmarken verwandelt wurden. Wie Philatelie Liechtenstein weiter schreibt, soll die grosse selbstklebende Marke nicht nur als Sammlerstück oder zum Frankieren eines Briefs dienen, sondern kann auch als persönliches Bekenntnis zum Umweltschutz an der Kleidung oder an anderen Accessoires angebracht werden. Jeder «Globus» kostet Fr. 6.30 und kann im Shop der Philatelie Liechtenstein bezogen werden.

shop.philatelie.li



3

Lebenszyklus- Analysen schaffen Klarheit

Text von **Elisabeth Moser** Fotos von **Sven Germann**

Die Carbotech AG in Basel bietet Dienstleistungen in der Umwelt- und Schadstoffberatung an, damit Unternehmen oder die öffentliche Hand ihre Umweltbelastungen erkennen und Strategien entwickeln, wie sie diese bewältigen können. Fredy Dinkel ist seit 1990 Projektleiter. Zu seinen Aufträgen gehört auch PET-Recycling Schweiz.

Mit Ökobilanzen und Umweltproblemen hat Fredy Dinkel tagtäglich zu tun, und obwohl nicht alle Massnahmen gegen zunehmende Umweltbelastungen so erfolgreich sind wie das PET-Getränkeflaschen-Recycling, so ist er doch ein optimistischer und lebensfroher Mensch. Sein Ziel ist es, mit aussagekräftigen Studien und Analysen aufzuzeigen, wo Potenzial für umweltverträglichere Veränderungen vorhanden ist, und Massnahmen zur Reduktion zu begleiten. Neben seiner Aufgabe in einem Team von etwa dreissig Mitarbeitenden unterrichtet er Studierende in Methoden zur Modellierung und Bewertung von Umweltauswirkungen. Im Zentrum seines Interesses stehen nicht nur die Daten, Statistiken und Forschungsmethoden und daraus resultierende Szenarien – die sind Mittel zum Zweck –, sondern die Menschen und die Natur. Fredy Dinkels Engagement gilt einer zukunftsfähigen Gesellschaft und einer «gesunden» Umwelt, und dafür dienen die Studien, welche die Carbotech AG für Firmen, die öffentliche Hand oder internationale Organisationen erstellt – so

auch für PET-Recycling Schweiz. «Man muss den ganzen Lebensweg eines Produktes anschauen, damit man zu aussagekräftigen Ergebnissen kommt», erklärt Fredy Dinkel: «Wenn wir die PET-Getränkeflasche anschauen, so beginnt ihr Leben irgendwo in einem Bohrloch, zum Beispiel in Venezuela oder Saudi-Arabien. Dort steht der Bohrturm, der den Rohstoff herauspumpt, dieser wird raffiniert und dann transportiert. Dafür braucht es Infrastruktur und Energie. Der Transport verursacht Emissionen in Luft, Wasser und Boden. Dann wird polymerisiert, wir erhalten Granulat in Form von PET-Körnchen. Diese werden wiederum transportiert und verarbeitet; sie reisen weiter, werden aufgeblasen und gefüllt, dann stehen die PET-Getränkeflaschen hübsch und marketingtechnisch optimal platziert im Laden, womöglich gekühlt, landen am Schluss beim durstigen Konsumenten, eine lange, intensive und energieraubende Reise. Glücklicherweise geht die Flasche nach dem Genuss meistens in einen PET-Sammelcontainer von PET-Recycling. Dann beginnt der Kreislauf von vorne, bis daraus wieder PET-Getränkeflaschen oder andere Produkte wie Fleece-Jacken oder Decken werden. Diese

Wege zu analysieren, zu bewerten, Schwachstellen zu ermitteln und nach bestmöglichen Strategien für eine Reduktion der Umweltauswirkungen zu suchen und diese zu begleiten, das sind unter anderem die Aufgaben der Basler Carbotech AG.»

Mutmassungen und Datenbanken sind kein Widerspruch

Auch die Wiederverwertung von Rohmaterial benötigt Strom, Wasser, Transporte und bietet Raum für Provokatives: Wäre es gar ein Gewinn, wenn wir das PET, statt es wiederzuverwerten, einfach in die Kehrichtverbrennung geben? Wie viel Wärme und Strom könnten damit erzeugt werden? Im erprobten Fall von PET-Recycling ist es klar: Das Recycling lohnt sich.

Das Interesse der öffentlichen Hand und der Industrie sowie letztendlich auch der Konsumenten ist vorhanden, wie nachhaltiger, zukunfts-trächtiger und umweltschonender produziert und gelebt werden kann. Wege dazu aufzuzeigen, verlangt nebst wissenschaftlicher Methodik und einer klaren Sicht auf die erhobenen Daten auch viel Vorstellungskraft. Das spielerische Annehmen bestimmter Faktoren in einer Analyse im Sinne von «Was wäre, wenn?» kann zu ernüchternden Erkenntnissen oder zu kreativen und innovativen Strategien führen.

Wie aber kommt man überhaupt zu den notwendigen Daten für die Studien? Fredy Dinkel erzählt: «Die spezifischen



«Für mich liegt das Glück
nicht im Konsumieren,
sondern in der persönlichen
Lebensqualität.
Mir ist das Zusammensein
mit Menschen oder
Zeit in der Natur wichtiger.»

FREDY DINKEL



Ob in der Mittagspause vor dem Büro (oben)
oder vom Arbeitsplatz aus (links): Die Nähe zur
Natur ist für Fredy Dinkel sehr wichtig.

Daten des zu untersuchenden Systems werden von uns erfasst, durch Interviews, Fragebogen, Datenblätter oder Messprotokolle. Danach werden diese verknüpft mit sogenannten Hintergrunddaten, wie zum Beispiel Angaben zu Emissionen, welche bei Transporten, bei der Strombereitstellung oder der Produktion von Materialien entstehen. Vor dreissig Jahren musste man diese Daten aus Publikationen zusammensuchen und sich meistens mit sehr lückenhaften Informationen zufriedengeben. Heute gibt es für viele Produkte und Dienstleistungen Ökobilanzinformationen in Datenbanken.»

Ein Pionier für die Bereitstellung solcher Ökobilanzdaten war Professor Peter Suter von der ETH, der vor dreissig Jahren wissen wollte: Welche Umweltauswirkungen sind damit verbunden, bis eine Glühlampe brennt? Um diese Frage zu beantworten, musste er Daten zusammentragen zu Kraftwerken, Transporten, benötigten Materialien und deren Rohstoffabbau und Produktion wie zum Beispiel Kupfer, Stahl oder Beton.

Mobilität, Ernährung und Heizen sind die grössten Umweltbelastungen

Dank den heutigen Datenbanken lassen sich Stoffflussanalysen, Ökobilanzen oder Risikoabschätzungen weitgehend am Computer bewerkstelligen. So sitzt auch Fredy Dinkel – wenn er nicht unterrichtet, mit anderen diskutiert, bei einer Kundenberatung oder Tagung ist – in seinem Büro mit Blick auf den Bildschirm. Die Datenmengen alleine machen jedoch noch keine gute Ökobilanz, es braucht Neugierde und spielerische Annahmen, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Was passiert zum Beispiel, wenn ich neue Technologien oder andere Energieträger einsetze, eine Komponente verändere, wenn der Plastikabfall vom Konsumenten nicht mehr gesammelt, sondern verbrannt wird? Solche Szenarien zu berechnen, kann zu Überraschungen führen, beispielsweise führen Plastikverpackungen nicht nur zu Umweltbelastungen, sondern können bei Lebensmitteln dank ihrer Schutzfunktion Food-Waste verhin-

dern und so einen positiven Umweltnutzen haben. Leider zu wenig in den Köpfen der Verbraucher präsent ist, welche Menge an Dünger, Pflanzenbehandlungsmittel, Wasser und Transportenergie zum Beispiel eine Tomate benötigt, bis sie aus Südspanien bei uns auf dem Tisch ist. Solche Fragen stellen sich der Carbotech AG täglich. Die Erkenntnisse daraus müssen jedoch bei den Konsumenten und Verbrauchern ankommen, damit diese sie mit ihrem persönlichen Lebensstil vereinbaren können. Fredy Dinkel sieht das pragmatisch: «Der Fleischkonsum, die Mobilität und das Heizen sind die

grössten Umweltbelastungen. Jeder Mensch muss selbst entscheiden, wo er seine Prioritäten setzt, um zu einem vertretbaren Umweltfussabdruck zu kommen. Auch ich lebe nicht vegan, habe meinen Fleischkonsum aber stark reduziert, kaufe beim Bio-Bauern direkt ein, wohne in einem Minergie-Haus, heize mit Holz und fahre mit dem ÖV und dem Fahrrad und fliege nicht in die Ferien. Jeder soll dort seine Prioritäten setzen, wo es ihn glücklich macht. Einfach nicht alles zusammen. Reduktion ist bei uns nicht nur notwendig, sondern führt meist zu mehr Lebensqualität.»



«Wenn einer
nur mit einem Porsche
glücklich ist,
dann soll er ihn fahren,
dafür kann er ja
auf das Fliegen verzichten
und sich vegan
ernähren.»

FREDY DINKEL

Immer auf der Suche
nach guten Daten:
Fredy Dinkel in
der büroeigenen
Bibliothek.

Das Lernangebot ist sehr breit

Text von **Eric Langner** Foto von **René Lamb**

Swiss Recycling führt jedes Jahr den Diplomkurs «Leitung Abfall & Recycling» durch. Ruedi Gander, Fachverantwortlicher Entsorgung bei der Stadt Illnau-Effretikon, hat diesen vor zwei Jahren besucht und konnte viel davon mitnehmen. Ein Interview mit ihm.

PETflash: Herr Gander, wieso haben Sie sich entschieden, den Diplomkurs «Leitung Abfall und Recycling» von Swiss Recycling zu besuchen? Ruedi Gander: Seit meiner Lehre arbeite ich schon zehn Jahre in der Verwaltung der Stadt Illnau-Effretikon, seit 2012 hier in der Hauptsammelstelle. Mir wurde immer wieder klar, dass ich zwar vieles weiss, mir aber oft das Hintergrundwissen fehlt. Da wurde ich auf diesen Diplomkurs aufmerksam, der für mich genau passte. Zudem ist es immer gut, ein Diplom zu haben.

Was haben Sie im Diplomkurs gelernt? Durch die verschiedenen Module ist das Lernangebot sehr breit, und ich konnte in jedem Themenbereich sehr viel dazulernen. Für mich war es auch wichtig, die anderen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer kennenzulernen und mich mit ihnen auszutauschen. Wir waren damals 12 Teilnehmende mit unterschiedlichster Herkunft. Jemand arbeitete bei einem Pharmaunternehmen und benötigte ganz andere Informationen als ich. Eine Teilnehmerin hatte damals gerade einen eigenen Recyclinghof eröffnet und konnte sehr viel für ihre Situation mitnehmen. Die Breite der Informationen machte es wirklich aus.

Welche Themenblöcke haben Sie dabei besonders interessiert? Am meisten hat mich das Modul «Abfallbewirtschaftung und Wertstoffe» angesprochen, weil dies am nächsten bei meiner Arbeit ist. Interessant

fand ich das Modul «Personalplanung und Führung», weil ich dieses Gebiet noch gar nicht kannte. Ähnlich ging es mir im Kursteil «Erfolgsfaktoren im Recyclingmanagement». Da lernte ich sehr viel über das Beschaffungswesen.

Was können Sie in Ihrer täglichen Arbeit besonders gut nutzen? Aus dem Modul «Prozesse und Kennzahlen» konnte ich die Buchführung Ende Jahr gleich umsetzen. Jetzt zu Corona-Zeiten hilft mir das Modul «Kommunikation und Wertstoffhandel» sehr gut. Dabei geht es um eine gute Kommunikation mit Kunden und Partnern. Zum Beispiel, wenn die Papiersammlung kurzfristig abgesagt wird, oder bei der Organisation der Wartung und Reinigung von Unterflurcontainern. Dazu gehören aber auch Beschriftungen, um die Kunden auf dem Werkareal gut zu leiten. Dabei gab es auch konkrete Hinweise, was auf Plakate geschrieben werden soll und wie diese platziert werden. «So viel wie nötig, so wenig wie möglich» war dabei ein ganz besonders guter Tipp.

Wem empfehlen Sie die Teilnahme am Kurs? Grundsätzlich werden primär Personen aus meinem Umfeld angesprochen, die jeden Tag mit der Thematik Abfall und Recycling zu tun haben – und dies unabhängig davon, ob sie bei einer Gemeinde oder in einem Unternehmen beschäftigt sind. Wichtig ist einfach, dass man mit viel Neugier und Interesse kommt, dann kann man sehr viel profitieren.



Ruedi Gander in der Hauptsammelstelle der Stadt Illnau-Effretikon.

Diplomkurs «Leitung Abfall und Recycling»

Im 12-tägigen Diplomkurs erhalten Teilnehmerinnen und Teilnehmer das nötige Fachwissen für die Aufgabe als Leiterin oder Leiter einer Sammelstelle, eines Recycling- oder Hauswartungsbetriebes. Alle relevanten Themen von der optimalen Wertstofflenkung über eine zeitgemässe Kommunikation bis hin zur Betriebs- und Mitarbeitersicherheit werden dabei umfassend behandelt. Der nächste Kurs findet von Januar bis April 2021 in sechs Modulen in Zug statt.

www.swissrecycling.ch/weiterbildung/diplomkurs



«*Unser Ziel* ist eine maximale *Convenience*»



Jean-Claude Würmli
anlässlich des Interviews bei
PET-Recycling Schweiz
in Zürich-Höngg.



Text von **Eric Langner** Fotos von **Sven Germann**

PET-Recycling Schweiz schaut 2020 auf eine 30-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Zum Jubiläum ein Interview mit Jean-Claude Würmli, Geschäftsführer PET-Recycling Schweiz.

PETflash: Jean-Claude Würmli, vor 30 Jahren wurde PET-Recycling Schweiz gegründet. Was hat Sie im Jubiläumsjahr besonders gefreut?

Jean-Claude Würmli: Im denkbar schlechtesten Jahr für ein Jubiläum konnten wir zeigen, dass unser Recyclingsystem auch unter schwierigsten Umständen hervorragend funktioniert. Ein grosser Dank geht an alle Mitarbeitenden, die das ermöglicht haben, und an die Bevölkerung, die fleissig PET-Getränkeflaschen gesammelt hat.

Sie haben die Bevölkerung aufgefordert, neue Standorte für PET-Sammelstellen vorzuschlagen. Was ist das Ergebnis?

Wir haben über 50'000 Rückmeldungen erhalten. Das ist überwältigend. Jetzt wissen wir punktgenau, wo die Bevölkerung PET-Sammelstellen will. Diese Daten teilen wir mit Städten und Gemeinden und hoffen, dass diese auf die Wünsche ihrer Bewohner eingehen und mehr Sammelstellen einrichten werden.

Sind die Möglichkeiten, um PET-Getränkeflaschen zu sammeln, erschöpft?

Bei weitem nicht. Unser Ziel ist eine maximale Convenience. Um das zu erreichen, müssen wir uns laufend an die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung anpassen und mutig neue Angebote testen. Ein Paradebeispiel dafür ist das neue Abholangebot der Post. Wir haben das im Sommer 2019 getestet. Heute haben wir ein schweizweit einheitliches und komfortables Sammelangebot für alle Privathaushalte.

Im Parlament wurde der Vorstoss für ein Pflichtpfand auf Getränkeverpackungen zurückgezogen. Wie geht es politisch weiter?

Die vorberatende Umweltkommission hat erkannt, dass sich die freiwilligen Recyclingsysteme für Getränkeverpackungen bewährt haben und dass das Pflichtpfand der Umwelt keinen Zusatznutzen bringt. Ich bin froh, dass unsere Arbeit anerkannt wird. Gleichzeitig hat die Kommission angekündigt, dass sie Littering intensiver bekämpfen und die Kreislaufwirtschaft stärken will. Beides ist auch in unserem Interesse: Wir setzen uns seit Jahren aktiv gegen Littering ein und freuen uns, unser Fachwissen und unsere Erfahrungen in die Kreislaufdiskussion einzubringen.

Immer häufiger bestehen PET-Getränkeflaschen zu 100 Prozent aus Recycling-PET. Ist das sinnvoll?

Diese 100-Prozent-Recyclingflaschen sind beeindruckend. Aus Sicht der Gesamtökologie ist es aber entscheidend, dass wir insgesamt möglichst viel Neu-PET durch das umwelt-

freundliche Schweizer Recycling-PET ersetzen. Aktuell können wir bis zu 50 Prozent des Materialbedarfs mit R-PET decken. In wenigen Jahren werden wir 60 Prozent erreichen. Damit sind wir auf Augenhöhe mit dem Glasrecycling.

Seit 1. November sind Sie zusätzlich Geschäftsführer der IGORA Genossenschaft für Aluminiumrecycling und von FERRO Recycling. Welche Vorteile entstehen dadurch?

Diese Neubesetzung ergab sich, weil Markus Tavernier, der bisherige Geschäftsführer, pensioniert wurde. Obwohl die drei Organisationen eigenständig bleiben, können wir Synergien schaffen, um den Umweltnutzen zu steigern. Wir werden Prozesse vereinfachen, die Logistik optimieren und gemeinsam mehr Sammelstellen an öffentlichen Plätzen anbieten.

Sie sind auch Vizepräsident von Swiss Recycling. Was sind die grossen Herausforderungen der nächsten Jahre?

Die Umstellung von der linearen Wirtschaft auf die Kreislaufwirtschaft wird eine der zentralen Herausforderungen für die Schweiz. Wichtig ist, dass alle Aspekte der Nachhaltigkeit – also ökologischer Nutzen, gesellschaftliche Akzeptanz und Wirtschaftlichkeit – bei der Umstellung berücksichtigt werden. Denn die Kreislaufwirtschaft bedingt grundlegende Umstellungen der Wirtschaft und geht weit über die Themen Abfallbewirtschaftung und Recycling hinaus. Dafür müssen alle Akteure eingebunden werden. Swiss Recycling sehe ich in einer führenden Rolle.

Müsste das Engagement der Industrie und des Handels für das Recycling verstärkt werden?

Wenn Hersteller über den ganzen Lebenszyklus ihrer Produkte in der Verantwortung bleiben, sind sie daran interessiert, nachhaltige Produkte zu entwickeln. Der Erfolg des Schweizer PET-Recycling ist ein Paradebeispiel dafür. Bei anderen Werkstoffen, besonders bei Kunststoffen, besteht hingegen noch viel Verbesserungspotenzial.

Seit 30 Jahren ist das PET-Recycling eine Erfolgsgeschichte. Haben Sie einen Wunsch an die Bevölkerung?

Zuerst möchte ich der Bevölkerung für ihre grosse Sammeldisziplin danken und im Gegenzug versprechen, dass wir auch in Zukunft jeden Tag daran arbeiten werden, das PET-Recycling weiter zu verbessern. Mein Wunsch ist, dass wir gemeinsam noch mehr PET-Flaschen sammeln und den Umweltnutzen weiter steigern können.



Recycling- stationen neu auch bei der RhB

Die Rhätische Bahn hat seit Anfang Sommer an vielen Bahnhöfen insgesamt 39 Recyclingstationen desselben Typs installiert, der schon von den SBB her bekannt ist. Dies als Teil des neuen Abfallkonzepts auf den Perrons, das auch das Rauchen umfasst. Ein Augenschein vor Ort mit Adrian Lombriser, Leiter Betrieb am Bahnhof St. Moritz.

Mitte September ist es weiterhin ungewöhnlich warm und noch immer verächtlich ruhig am Bahnhof St. Moritz. Weiterhin fehlen in der mondänen Feriendestination die ausländischen Touristen – und dies noch viel mehr als an anderen Orten im Engadin, wo Schweizer Gäste das Vakuum zum Teil rekordverdächtig kompensierten. Wie Adrian Lombriser, Leiter Betrieb am Bahnhof St. Moritz, bestätigt, merkt man das in St. Moritz vor allem bei den klassischen Angeboten, wie Glacier Express oder Bernina Express, die vor allem bei Übersee-Reisenden beliebt sind.

Schweizer kennen System

Einen kleinen Vorteil brachte diese Situation für die Rhätische Bahn bei der Umsetzung des neuen Abfallkon-

zepts auf den Perrons im Sommer. «Insgesamt haben wir an unseren Bahnhöfen 39 neue Recyclingstationen installiert, die bereits von den SBB her bekannt sind», erklärt Adrian Lombriser. Fünf davon stehen am Bahnhof St. Moritz. «Und weil die Schweizer Touristen das Konzept bestens kennen, verlief auch der Start relativ unproblematisch.» Ganz genau dieselbe Aufteilung wie bei den SBB haben die Recyclingstationen der RhB beim genauen Hinschauen allerdings nicht – der Einwurf fürs Papier fehlt. «Da bei uns Gratiszeitungen keine Rolle spielen, ist das für uns nicht wichtig.» Dafür gebe es zwei Einwürfe für den übrigen Abfall, «weil wir viele reguläre Abfalleimer entfernt haben».



Adrian Lombriser auf dem Perron mit einer der fünf neuen Sammelstellen.

Direkt zum nahen Werkhof

Die separaten Einwürfe fürs Recycling konzentrieren sich somit auf Aluminium und PET-Getränkeflaschen. «Drei Mal am Tag werden die Recyclingstationen geleert, die Säcke mit dem Alu und dem PET bringen wir direkt zum benachbarten Werkhof.» Mit der Installation der Recyclingstationen wurden gleichzeitig auch total 120 Raucherplätze eingerichtet, um die branchenweit geforderten «rauchfreien Bahnhöfe» Schritt für Schritt umzusetzen. Und bei den Recyclingstationen geht es gemäss Adrian Lombriser bereits weiter: «Gerade haben wir 50 weitere Exemplare bestellt, damit wir diese an weiteren Bahnhöfen aufstellen können.» (el)

Jetzt auch im Park

Nach dem erfolgreichen Versuch mit Recyclingstationen an ÖV-Haltestellen setzt Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ) diese neu auch in den Parkanlagen Fritschwiese und im alten Botanischen Garten ein.

erz.ch

R-PET gewinnt immer mehr

Zunehmend setzen Produzenten in ihren PET-Getränkeflaschen immer noch höhere Anteile an Recycling-PET (R-PET) ein – teilweise bis zu 100 Prozent. «Und wie viel Prozent hast du?», heisst die Frage. Bei vier Produkten gibt es hier Antworten.



Coop/Swiss Alpina: Alle neu mit 100 Prozent

24,5 Millionen Swiss-Alpina-PET-Getränkeflaschen stellt Coop jedes Jahr her. Neu bestehen sie alle aus 100 Prozent R-PET. Der PET-Kreislauf wird somit bei diesem Produkt ebenfalls zu 100 Prozent sichergestellt, was bestens zum Engagement «Taten statt Worte» bei Coop passt.

coop.ch



Nestlé/Henniez: 0,5 Liter mit 100 Prozent

Neu bestehen die 0,5-Liter-PET-Getränkeflaschen von Henniez zu 100 Prozent aus R-PET. Alle anderen Produkte verfügen über den ebenso hohen Anteil von 75 Prozent. Neu werden auch die Umverpackungen («shrinks») zum Beispiel bei Sixpacks zu 50 Prozent aus recyceltem Kunststoff hergestellt.

henniez.ch



Evian und Volvic: Flaschen mit 100 Prozent

Als klimaneutrales und B-Corp-zertifiziertes Unternehmen setzt Evian-Volvic Suisse ein weiteres Zeichen für mehr Nachhaltigkeit: Im September haben Evian und Volvic ihr Sortiment in der Schweiz auf Flaschen aus 100 Prozent R-PET umgestellt. Dadurch können im Vergleich zu einer herkömmlichen PET-Getränkeflasche CO₂-Emissionen eingespart und in der Schweiz der PET-Kreislauf geschlossen werden.

www.evian.ch



Coca-Cola: Noch leichtere 450 ml mit 55 Prozent

Die kleinen 450-Milliliter-PET-Getränkeflaschen, wie Coca-Cola, Sprite oder Fanta, sind nicht nur handlich, sondern auch leicht. Statt bisher 22,7 wiegen sie neu noch 19,5 Gramm. Da wird viel Verpackungsmaterial gespart. Zudem werden sie alle mit einem R-PET-Anteil von 55 Prozent hergestellt. Valser, aus demselben Haus, ist zudem bereits seit längerem der 100-Prozent-Pionier.

cocacola.ch



Initiator Daniel Stillhard freut sich über jedes reparierte Gerät (oben). Engagierte Mitstreiter (Bild rechts), wirken in ihrer Freizeit aktiv dem Elektromüll entgegen und sorgen so für viel Freude bei den Kundinnen und Kunden.



Reparieren kann Spass machen

Text von **Elisabeth Moser** Fotos von **René Lamb**

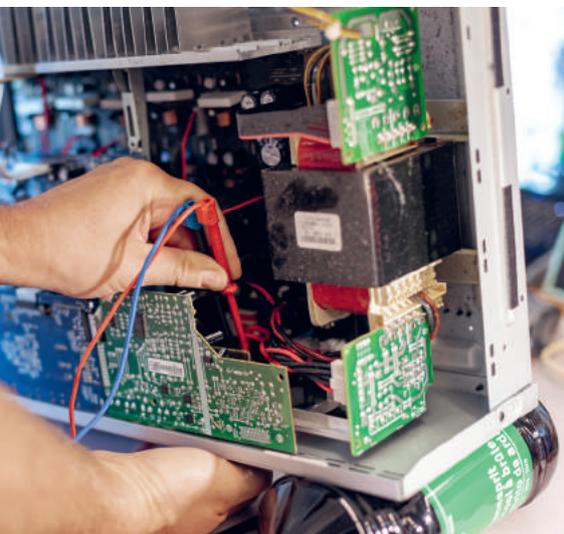
Das Engagement für ihren Beitrag zum Umweltschutz ist bei den Mitarbeitenden der schweizweiten Repair-Cafés gross. Sie tragen mit ihrem Arbeitseinsatz dazu bei, dass weniger Elektrogeräte im Abfall landen. Daniel Stillhard ist Initiant und Betreiber des Arboner Repair-Cafés.

Die Werkstatt wird ausgerüstet mit Kabeln, Schraubenziehern und Ersatzteilen; die Arbeitsplätze werden für engagierte, technisch versierte Mitarbeitende eingerichtet. Junge und ältere Herren sind bereit für das Reparieren von Mobiltelefonen, Nähmaschinen, Computern, Lampen oder anderen Elektrogeräten. Im Hintergrund weisen Freiwillige die Ratsuchenden mit defekten Geräten an den richtigen Fachmann weiter, servieren Kaffee

und Kuchen. Die Atmosphäre ist stimmig, kollegial und fröhlich. Die Kunden bringen einen alten Verstärker, launische Computer oder eine tiefende Kaffeemaschine. Wenn es klappt mit der Reparatur, geht die Kundschaft dankbar heim und ist froh, dass der geliebte Staubsauger noch brauchbar, der Computer wieder repariert ist. Man spürt das Herzblut der freiwillig Tätigen, die Freude aller Umweltbewussten bei der Sache.

Die Reparaturen sind grundsätzlich kostenlos, eine freiwillige Spende ist jedoch willkommen. Dafür stehen Kässeli da, die gefüttert werden dürfen. Der Ertrag wird unter den Mitarbeitenden zur Spesenabdeckung aufgeteilt. Auch die Dame, deren 50-jährige Nähmaschine dann doch nicht repariert werden konnte, legt dankbar einen Batzen ein. «Wir haben es zumindest versucht», sagt sie. Mehr Glück hat der alte Mann mit einem Wecker, ein anderer mit seinem Mobiltelefon, das nun wieder funktioniert.

Daniel Stillhard ist der Initiator und Organisator des Arboner Repair-Cafés und ein engagierter Befürworter der Reparatur-Mentalität: «Wir bieten der Bevölkerung von Arbon und Umgebung eine Möglichkeit, etwas für die



Daniel Stillhard (Bild oben, rechts) und sein Team mit Stole Sonderegger (Bild oben, links, und Bild links oben) und Tommy Bräuer (Bild unten links) kümmern sich mit viel Liebe und Expertenwissen um alte Schätze. (Die Bilder sind noch vor der Corona-Pandemie entstanden, darum werden Abstände nicht eingehalten und keine Masken getragen.)



Umwelt zu tun.» Er sagt, dass zwischen 70 und 80 Prozent der Geräte repariert werden können.

Weil die Stadt Arbon von der Bedeutung des Repair-Cafés überzeugt ist, stellt sie neu einen grossen Raum im Schloss zur Verfügung. Das Café soll wie bis jetzt einmal im Monat geöffnet sein, manchmal auch sonntags. Im Kampf gegen Elektromüll sind jeweils mit Daniel Stillhard etwa sechs bis acht freiwillige Reparateure dabei. Sie geben für ihren Einsatz einen Freitagnachmittag her, oder sie sind bereits pensioniert. Ein junger Mann erklärt, dass er in verschiedenen Repair-Cafés arbeitet, weil es ihn interessiert, wie die Lebensdauer eines Gerätes verlängert werden kann. Zudem kann er sein technisches Geschick und sein Fachwissen an die Kunden weitergeben.

Weitere Infos:
www.repaircafe-arbon.ch

Gegen die Wegwerf-Mentalität

Die Stiftung für Konsumentenschutz unterstützt die derzeit rund 141 Repair-Cafés in der ganzen Schweiz. Ähnliche Betriebe heissen Flick-Kafi oder Flick-Treff. Es sind teilweise Vereine oder Zusammenkünfte Motivierter, die ihr Wissen um die Kunst des Reparierens erhalten und vermitteln möchten – und so zum energieeffizienten Recycling beitragen. Auf der Website www.repair-cafe.ch sind alle Veranstaltungen in der Schweiz zu finden. Zudem bietet die Stiftung für Konsumentenschutz Hilfe und Infomaterial zur Organisation eines Repair-Cafés an.

schöngeschützt



Bild: Tarzan

Die Fassung der Parafina Isla Cinder Tortoise sieht nicht nur toll aus, sie wird aus R-PET hergestellt. Damit erweist sich die Sonnenbrille als besonders widerstandsfähig und ist trotzdem leicht. Die Gläser schützen dank UV-400-Schutz, sie sind polarisiert und haben eine verspiegelte und antireflektierende Beschichtung.

tarzan.ch/PARAFINA-Isla-cinder-tortoise

warmgestrickt

Winterzeit ist Strick- und Häkelzeit – und das ist in jedem Sinne ökologisch. Die Sienna Recycled von Austermann besteht aus Baumwolle aus Resten der Textilindustrie – und aus R-PET, das aus ehemaligen PET-Getränkeflaschen stammt. Mit grossen Nadeln entstehen im Handumdrehen aus dieser Wolle auch wieder ganz grosse Kleiderteile, die nicht nur wärmen, sondern auch als Blickfang gelten.

junghanswolle.ch/wolle/marken/austermann/sienna-recycled-von-austermann



Bild: Junghans Wolle

meergefischt

Daunenjacken von Embassy of Bricks and Logs geben warm, auch ums Herz. Die Daunen stammen nicht von Tieren, sondern sind aus Plastikabfall, der aus den Ozeanen gefischt wurde. Die Jacken gibt es in unterschiedlichsten Farben und Formen, für Damen und Herren genauso. Das Label verfügt über einen eigenen Online-Shop oder Mann oder Frau schaut zum Beispiel in Winterthur für die Wintervorbereitung vorbei und findet mit etwas Glück(stheorie) das richtige Teil.

glueckstheorie.ch/unsere-brands



Bild: embassyofbricksandlogs.com



elegantverstaut

Einzigartig, kompakt und handgemacht – die Portemonnaies von Natalia fallen auf. Und sie sind wahre Recycling-Meister. Im früheren Leben waren die Geldbörsen Verpackungen von Getränken. Da schwingt noch etwas Eistee-Sommer mit oder Orangensaft-Vitalität. Das Portemonnaie besitzt zwei Fächer und ist ideal für mehrere Kreditkarten sowie gefaltete Noten und Kleingeld.

etsy.com/shop/pinmanufactory

47° 25' 13.4" N 8° 10' 12.8" E

Edles auf dem Schloss



Wohin des Weges? Für leere PET-Getränkeflaschen gibt es nur eine Richtung.

«Also ich bin hier auf Schloss Wildegg sicher der edelste PET-Sammelcontainer der Schweiz, da bin ich mir ganz sicher. Und ich logiere auf dem schönsten Schloss der Schweiz, auch da kann niemand etwas anderes sagen. Gut, ich habe nicht viele andere Schlösser gesehen, aber wenn ich den Leuten zuhöre, die an mir vorbeisclendern oder mich mit ihren leeren PET-Getränkeflaschen beehren, dann höre ich nur Ahs und Ohs. Natürlich werden sie nicht primär mich meinen, aber eben, ich sags ja, mein Zuhause muss ihnen die Sprache verschlagen haben. Und mein Schloss gibt es schon lange – länger als mich, ich geb's zu, und länger als PET-Getränkeflaschen. Von den Führerinnen und Führern höre ich immer, dass es in der ersten Hälfte des 13. Jahr-

hunderts gebaut worden sei – von den Habsburgern. Also ganz edel und mächtig. Und heute gehört das Schloss zu den beliebtesten Ausflugszielen hier in der Gegend. So heisst es zumindest. Auch wenn es seit Frühling 2020 nicht mehr so viele Leute zu Besuch hat, immer wieder wird von einem Corona geredet. Keine Ahnung, welche Krone gemeint ist. Und so erhalte ich auch nicht mehr ganz so viele Flaschen wie früher. Aber ich bin ganz zufrieden. Jetzt geht es zuerst in den Winterschlaf, dann werde ich jeweils verstaubt. Schön langweilig. Im Frühling werde ich wieder hingestellt, und wenn ich Glück habe, gelingt mir dann ein Blick auf den tollen Garten. Viele Menschen kommen nur wegen der 300 seltenen Kulturpflanzen da unten. Die seien von Pro Specie Rara. Ja, noch heute wird hier Latein gesprochen. Das passt zu mir und meinem edlen Gemüt.» (el)

Wasser, Wind und Wissenschaft

Darauf habe ich mich lange gefreut – Ferien auf dem Segelschiff Timanfaya des Swiss Sailing Club. Eigner und Skipper Boris und seine Lebenspartnerin Andrea sind leidenschaftlich am Wind und ebenso gute Gastgeber. Als Leichtwassermatrose mit kaum Segelerfahrung habe ich mich, wie auch die anderen acht Gäste, jederzeit sicher gefühlt, wenn der Segler mit heftiger Schräglage durch die Nordsee pflügt. Und was machen sie bei wenig Wind? Dann wird nach Plastik gefischt, sagt Boris, und schon packt Andrea eine Alubox aus, an der ein tüllähnliches Gewebe von rund zwei Metern hängt und am Ende ein Filter. Neben der Timanfaya sind rund ein Dutzend weitere Segler damit ausgestattet. Sie nehmen Wasserproben in allen sieben Weltmeeren und senden diese an Oceaneye nach Genf. Der Verein betreibt Forschung und Information, um gegen die Verschmutzung der Meere durch Plastikmüll zu kämpfen. Dafür braucht es Daten, die bereits seit zehn Jahren von den Seglern gesammelt werden. Sie liebten das Meer so sehr, sagt Andrea, dass sie etwas gesucht hätten, um sich für den Schutz der Meere zu engagieren. Und schon sind zwei herrliche Segelwochen vorbei. Während der Zugfahrt zurück in die Schweiz habe ich Zeit, darüber nachzudenken, was mein Beitrag zum Schutz der Gewässer sein könnte ... So wenig Plastik wie möglich verwenden! Denn was nie produziert wird, endet auch nicht im Meer.



Thöme Jeiziner
Kommunikationsberater

**MITMACHEN UND PET-SAMMLER-
POKAL VON PET-RECYCLING
SCHWEIZ GEWINNEN!**
JETZT FOTOS VON DEN GESAMMELTEN
PET-GETRÄNKEFLASCHEN EINSENDEN.*



DANKE FÜR JEDE ZURÜCKGEBRACHTE PET-GETRÄNKE- FLASCHE IM 2020!

Dank Ihrem Beitrag unterstützen Sie
den PET-Kreislauf und
helfen mit, damit aus PET-Flaschen
neue Flaschen entstehen.

* **Fotos bis zum 31. Dezember 2020** einsenden an lehmann@prs.ch.

Teilnehmen können alle Privatpersonen, Sammelstellen, Schulen, Firmen und Vereine. Mehrfach Teilnahme ist möglich. Die Pokal-Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Mit der Teilnahme am Fotowettbewerb wird PET-Recycling Schweiz berechtigt, das eingesandte Foto zu publizieren.

P.P.
8049 Zürich



PET-Recycling Schweiz
Naglerwiesenstrasse 4, 8049 Zürich
Telefon: 044 344 10 80
E-Mail: info@prs.ch
www.petrecycling.ch

PET-Recycling Schweiz
ist Mitglied der Dachorganisation
Swiss Recycling und der
IG saubere Umwelt (IGSU).



gedruckt in der
schweiz

